

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Kunstnachrichten aus Dresden.

Heute am 5. Mai hörten wir für jetzt die letzte der Quartettakademien, welche uns diesen Winter wieder manchen schönen Genuß gewährten. Diese Quartetts, welche nun schon seit mehreren Jahren hier bestehen, sind jedem ächten Freunde der Tonkunst sehr werth, und dankbar muß man das rastlose Bestreben der Stifter derselben, der Hrn. Kammermusici Peschke, Dokauer, Limberger und Schmiedel, sie immer interessant und gehaltvoll anzuordnen, erkennen. Die ausgewählteste Musik von Haydn, Mozart, Bernhard und Andreas Romberg, Krommer &c. wird hier mit hoher Vollendung und meisterhaften Zusammenspiel vorgebracht. Kühnes Jugendfeuer, Sicherheit bei bewundernswürdiger Raschheit, und eine jedes Jahr zunehmende Zartheit des Vortrags und Lebendigkeit des Ausdrucks zeichnen das Violinspiel des Hrn. Peschke aus, Hr. Dokauer verbindet bei seinem meisterhaften Violoncellspiel die siegende Kraft, alle Schwierigkeiten leicht zu überwinden, mit pikanter Originalität, hohem Ernst und Energie mit munterer Laune; die zweite Violine und Viola werden zart und mit eben so bescheidener Mäßigung als pünktlicher Genauigkeit behandelt; wo die Theile so sind, muß sich wohl ein treffliches Ganze runden! Quartettmusik gewährt einen ganz eignen sinnigen Genuß, sie ist in der Tonkunst das, was die Gespräche eines kleinen Kreises der gebildeten Menschen sind, wo ein Gedankensfunke den andern entzündet, wo jeder gern zurücktritt, um des Freundes Wort zu hören und doch bald wieder mit rascher Wechselrede es beantwortet und ergänzt, wo bald hoher Ernst, bald inniges Gefühl, bald leichter witziger Scherz den Inhalt der engverflochtenen Rede bildet; hier ist kein phantastisches Fest, keine rauschende Sinnenlust, aber ein feinsinniges Composition, ein freundlicher Verein, der nie betäubt und ermüdet, sondern von dem Geist und Gefühl immer bereichert an Ideen und sanft erheitert heimkehren. Vollstimmige Musik gleicht einem Gemälde in bunter Farbenpracht, Quartettmusik einer hochvollendeten Zeichnung, durch diese lernen wir jenes erst recht verstehen und genießen, in ihr belauschen wir mehr die feinsten Züge des Meisters, der sie schuf, und werden vertrauter mit seinem Geist. Bei den acht Quartettakademien, deren wir uns in diesen Winter erfreuten, gewährten auch oft andere ausgezeichnete Künstler durch ihre Theilnahme den Reiz der Abwechslung; so wurde uns das vorletzte Mal die Freude, der beiden Brüder, Kammermusici Haase, herrliches seelenvolles Waldhornspiel zu bewundern und das ernste Violoncell sich mit der südl. tändelnden Guitarre vereinigen zu hören, und heute schloß Hr. Peschke mit einer Fantasie mit Variations von fünf Instrumenten begleitet, von seiner eignen Composition, die einen ächt dichterischen Schwung hatte und originell, hinreißend und trefflich ausgeführt wurde. — Gewöhnlich sind diese Akademien im kleinen Saale des Hotel de Pologne, die heutige war im großen und gewann durch den freieren Raum noch am Schmelz der Töne. Möchten die wackern Künstler nicht ermüden, den kleinen, aber auswählten und dankbaren Kreis ihrer Zuhörer so genüßreiche und der ächten Kunst geweihte Abende zu bereiten!

Z. h.

Correspondenz-Nachrichten.

Breslau, den 20. April 1817.
Fräulein Benda von der Carlshuber Bühne ist hier angekommen und hat als Hedwig, Luise in Kabale und Liebe und Johanna d'Arc debütiert. Auf keinen Fall ist der Gewinn bei diesem Tausche (sie soll nämlich Frau Burrmeister ersetzen) bedeutend. Freilich hat Fräulein Benda mehr Feuer und Leben wie jene, aber es scheint ihr an Studium zu fehlen. Sie decla-

miert oft ganz falsch, und ihre physische Kraft hat mit der Jugendlichkeit ihrer Gestalt abgenommen. In Kabale und Liebe hatten wir Ursachen, uns der würdigen Künstlerin, Frau Unzelmann, zu erfreuen. Ihre Lady Milford ist ein so durchdachtes, vollkommenes Kunstwerk, daß es nichts zu wünschen läßt. Auch unser Anschlag, den Talent, Bildung und körperliche Form offenbar auf einen der höchsten Plätze unter Deutschlands Schauspielern stellen, befriedigte als Ferdinand. Hofmarschall Kallb erregte Lachen, vielleicht zu viel? Der Präsident, Secretair Wurm und der Souffleur gingen wieder Hand in Hand. Der Kammerdiener aber, Herr Fischer, zeigte klar, wie weit er in seiner künstlerischen Ausbildung vorwärts geschritten ist. Wenn wir diese Schöpfung Schillers mit fast ungestörter Zufriedenheit anschauen konnten, so wurde uns in der Jungfrau von Orleans eine solche Freude nicht. Außer Hrn. Nagel, Dünois, und Frau Unzelmann, Sorel, war alles mittelmäßig, beinahe schlecht zu nennen.

Besonders zeichnete sich Herr Travinsky, Talbot, dadurch aus, daß er gar nichts gelernt hatte. Daran werden wir uns übrigens bald gewöhnen! Unser lärmloses Publikum rief an beiden Abenden allerlei Namen ab, doch haben wir das Erscheinen der Serusen nicht abgewartet.

Der erste Flötist der Stuttgarter Kapelle, Herr Karl Keller, hat, nachdem er zweimal auf dem Theater mit seinem Gesange zur Guitarre erfreut hatte, am 24. April ein Concert gegeben. Der große Beifall, welchen Kenner und Laien ihm in gleichem Maße spendeten läßt ein zweites Concert hoffen.

Nun komme ich zu einer Nerve, wo ich Sichter spüre, wie Karlos sagt. Aber berührt muß sie werden, damit ich Breslau vom ästhetischen Bannfluch errette!

Ein Herr Stein, er nennt sich einen K. K. Hofschauspieler aus Wien, hat hier 3 Gastrollen gegeben und ist beifällig aufgenommen worden. Ja man hat ihm sogar alle Auszeichnungen erwiesen, die einem Künstler nur zu Theil werden können. Es ist nicht zu läugnen, daß sein erster Auftritt in eine, für ihn, sehr günstige Epoche fiel. Hamlet war seit einem Jahre nicht gegeben worden, das Haus sehr voll und noch dazu Pferdemarkt. Die guten Leute sahen einen Menschen der furchtbar um sich schlug und gewaltig schrie, sie lasen, es sey ein K. K. Hofschauspieler und nun hatten sie genug! Das bescheidne Zischen einiger Theaterfreunde wurde übertobt, die Menge siegte; man war entzückt. Wer wagt unbedingt zu sagen: so soll Hamlet gespielt werden? Wer kann die ungeheuren Tiefen dieses Charakters ermessen, wer in den furchtbar großen Genius Shakespeares eindringen? Wer kann Pferde-Juden verdammen, die einen K. K. Hofschauspieler herausschrien, weil er drei Stunden lang geschrien hatte? Die zweite Rolle des Hrn. Stein war Hugo von Derindur in der Schuld. Es ist unerklärbar, wie dieser kleine, schwächliche Mann den Eber besiegte, wenn man nicht annehmen will, daß er ihn zu Boden gebrüllt hat. Auch in dieser Rolle wurde ihm mehr Beifall gezollt, als unserm herrlichen Anschlag jemals. Es ist doch eine schöne Sache, wenn gute Freunde im Parterte bittend und beweisend zum großen Klatsch- und Schrei-Vereine ermuntern! Die letzte Rolle war des Mannes werth! Balduin in den Kreuzfahrern. Er nahm rührenden Abschied. Man sagt, er sey in — i — als erster Held engagirt? Nun, nicht nur die Menschenliebe bewegt Referenten zu dem Wunsche, er möge dort auch solche gute Aufnahme finden, sondern zugleich die Sorgfalt für seine Vaterstadt Breslau. Es soll ihm gar lieb seyn, wenn die unberufenen Kritiker, welche unsern Kunstsinne bezweifeln und Hrn. Stein einen sehr mittelmäßigen Anfänger nennen wollten, durch Nachrichten aus — i — zum Schweigen gebracht werden.

3.